

Die Legende um den wackeren Tell und den perfiden Vogt Gessler ist für die Schweiz, was die Äneassage für Rom ist: ein klassischer Gründungsmythos, in dem sich Geschichtliches und Legendäres zu einem unauflösbaren plastischen Ganzen verbinden. 180 Jahre nach dem Bundesschwur von 1291 – der Gründung der Eidgenossenschaft – erstmals niedergeschrieben, erlangte dieser Mythos im 18. Jahrhundert europäische Bedeutung, und noch heute ist der Name Wilhelm Tell auf der ganzen Welt ein Symbol für Freiheit und Unabhängigkeit.

Jean-François Bergier (1931–2009) hatte sich auf die Suche nach den historischen Wurzeln dieser legendären Figur gemacht. Dabei entdeckte er das kleine Volk unbeugsamer und fleißiger Bauern, das sich im 13. Jahrhundert durch die Eröffnung des Gotthardpasses Machtbestrebungen von außerhalb ausgesetzt sah, gegen die es sich erfolgreich auflehnte.

»Ist Wilhelm Tell vielleicht eine Art Sammelname?«, fragt Bergier – ein Kollektivbegriff, der ein Volk bezeichnet, das seine Autonomie verteidigt, so dass die Biographie Tells zu der seines Volkes führen muss? Die Sicht auf Europa vom Ufer des Vierwaldstättersees aus, die Bergiers Buch vermittelt, bietet ein faszinierendes Bild der Umwälzungen in der Welt des ausgehenden Mittelalters.

Jean-François Bergier ist ein faszinierendes Buch über Wilhelm Tell und die Entstehung der Schweizerischen Eidgenossenschaft gelungen, das auch zwanzig Jahre nach der ersten Publikation zu fesseln vermag.

Im ersten Teil des Buches geht Bergier der Tell-Legende auf den Grund und befragt die bekannten Quellen der Überlieferung: Was können wir ihnen entnehmen? Erzählen die Niederschriften tatsächlich Erlebtes, oder sind sie erfunden? Die Geschichte der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Umwelt, in der Tell lebte und handelte, führt Bergier dem Leser im Hauptteil lebendig vor Augen. Darin erzählt er, woher die Bewohner der »Urschweiz« stammen, wovon sie lebten und was sie bewegte. Im dritten und letzten Teil zeigt Bergier auf, welche Metamorphosen Wilhelm Tell in der Neuzeit durchgemacht hat und welche Kräfte der Mythos entwickelte, auch wie er von allen politischen Seiten und sozialen Schichten vereinnahmt und dabei auch oft verfälscht und verzerrt wurde.

Aus dem Französischen von Josef Winiger

Jean-François Bergier (1931–2009) gilt als einer der wichtigsten Schweizer Historiker. Er lehrte als Professor für Wirtschafts- und Sozialgeschichte an der ETH in Zürich. Einer breiten Öffentlichkeit wurde Bergier bekannt als Präsident der Unabhängigen Expertenkommission Schweiz – Zweiter Weltkrieg (1997–2001) und durch den »Bergier-Bericht« über die Beziehung der Schweiz zum nationalsozialistischen Deutschland.

Josef Winiger, geboren 1943 in der Schweiz, studierte in Paris, Aix-en-Provence und München, wo er in Philosophie promovierte. Er übersetzt seit 1980 aus dem Französischen Belletristik und Sachbuch u. a. von Jean-François Bergier, Georges Simenon, André Comte-Sponville, Sylvie Germain, André Glucksmann, Julien Green, Jean Rouaud, Laurent Mauvignier, Joëlle Kuntz. Er ist bekannt als Leiter zahlreicher Übersetzer-Werkstattgespräche.